

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Personale Informationsmittel

Johann MATTHESON

Behauptung der himmlischen Musik

EDITION

- 21-2** ***Behauptung der himmlischen Musik aus den Gründen der Vernunft, Kirchen-Lehre und heiligen Schrift*** / Johann Mattheson. Im Neusatz hrsg., kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Holger Böning und Esther-Beate Körber. - Bremen : Edition Lumière, 2021. - XXIV, 186 S. : Ill. ; 22 cm. - (Presse und Geschichte - neue Beiträge ; 146). - ISBN 978-3-948077-17-4 : EUR 34.80
[#7464]

Der Komponist, Musikschriftsteller, Opernsänger und Übersetzer Johann Mattheson (1681 - 1764) ist, das darf man wohl sagen, ein vom Bremer Verlag Edition Lumière besonders gepflegter Forschungsgegenstand, und zwar verdientermaßen.¹ Er spielte in der Hamburger Musikkultur und Publizistik des 18. Jahrhunderts eine große Rolle und publizierte Schriften, die man als Apologien der Musik nicht zuletzt in der Kirche bezeichnen kann. So auch in dieser Schrift, die zuerst 1747 gedruckt wurde, als Mattheson bereits 66 Jahre alt war. Es handelt sich bei dieser Schrift keineswegs, so die Herausgeber Holger Böning und Esther-Beate Körber, um eine „Altersmarotte“, sondern um die Reformulierung von Überzeugungen, die Mattheson sein Leben lang vertrat (S. 134).

Mattheson hielt dafür, daß die Bestreiter der himmlischen Musik die Beweislast trügen, sei doch die himmlische Musik leichter zu begreifen als die Menschwerdung Gottes in Jesus. Diejenigen, die das „Klingen und Spielen der Engel und Seligen (...) leugnen wollen“, hätten „keinen anderen Vor-

¹ ***Der Musiker und Komponist Johann Mattheson als Hamburger Publizist*** : Studie zu den Anfängen der Moralischen Wochenschriften und der deutschen Musikpublizistik / Holger Böning. - 2., vollst. durchges. und stark erw. Aufl. zum 250. Todestag Johann Mattheson. - Bremen : Edition Lumière, 2014. - 578 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - (Presse und Geschichte ; 80). - ISBN 978-3-943245-17-2 : EUR 44.80. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz333990102rez-1.pdf> - **Zur Musik geboren** : Johann Mattheson ; Sänger an der Hamburger Oper, Komponist, Kantor und Musikpublizist ; eine Biographie / Holger Böning. - Bremen : Edition Lumière, 2014. - 380 S. : Ill. ; 25 cm. - (Presse und Geschichte ; 80). - ISBN 978-3-943245-22-6 : EUR 24.80

wand, als die vermeynte Unbegreiflichkeit der himmlischen Instrumenten, samt der Art und Weise, solche zu handhaben: denn das gehet über ihren Verstands-Kreis“ (S. 7). Gegen die Spötter, die meinten, Instrumentalmusik sei für Engel nicht praktikabel, weil es schwierig sei, die Instrumente so einzurichten, daß sie auch für Geister paßten, wendet er aber ein: „wenn die heil. Schrift den Engeln sowohl Instrumente, als Zungen, zuerkennet, ist, um der unbegreiflichen Art halber, das eine so wenig zu leugnen, als das andere“ (S. 7). Denn wenn die Engel mit Engelszungen reden können, warum dann nicht auch mit Instrumenten musizieren, wenn doch die Bibel von beidem spricht?

Mattheson habe früh an den Ursprung der Künste gedacht; die Tatsache der Erbsünde sei nur durch die Musik zu dämpfen. Auch auf Luther bezog sich Mattheson, da er von diesem „ein wichtiges Argument gegen die Musikfeinde unter den Geistlichen und Literaturpäpsten mit ihrer Behauptung, opernhafte musikalische Klänge im Gottesdienst beförderten die Wollust“ (S. 139). Wie Luther war aber Mattheson davon überzeugt, daß es gerade der Teufel war, dem die Musik verhaßt und unerträglich sei. Mattheson hatte nur Geringschätzung für das „Gerede von den Gefahren einer verführerischen und zur Wollust reizenden Musik, komme es von Literaturtheoretikern oder Philosophen, von Frömmeln oder Geistlichen“ (S. 139). Mattheson plädierte generell für auch historische Kenntnisse der Musikgeschichte, weshalb es ihm auch wichtig war, Informationen zu Musikern und Komponisten zu sammeln, wie er es in seinem Werk **Grundlage einer Ehrenpforte, woran der tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler ec. Leben, Wercke, Verdienste ec. erscheinen sollen**² unternahm (S. 157).

Hinzuweisen ist wegen ihrer Bedeutung auf die heftige Auseinandersetzung, die sich Mattheson mit dem Leipziger Großkritiker Johann Christoph Gottsched lieferte, der wie bestimmte Theologen in Hamburg gegen die Oper als Kunstform polemisierte. Gegen Gottscheds Argument, die Oper sei nicht als Nachahmung der Natur zu verstehen, bestand Mattheson auf dem Unterschied von „wahr“ und „wahrscheinlich“ und wies auch die Kritik Gottscheds zurück, es sollten Kantaten und Singspiele nur noch in deutscher Sprache komponiert werden (S. 158).³

Mattheson entwickelte seine Gedanken in 150 Paragraphen, die in einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis⁴ angeführt werden, das hier, abweichend von der Originalausgabe, der Schrift vorangestellt ist (S. XI - XVI). Was hier nur angedeutet werden kann, ist der Umstand, daß Mattheson sehr stark

² <https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN685556816>

³ Siehe auch **Johann Mattheson und Johann Christoph Gottsched - eine gelehrte Kontroverse mit den Mitteln der Polemik zu Ehren der Musik** / Holger Böning. // In: Zeitschriften, Journalismus und gelehrte Kommunikation im 18. Jahrhundert : Festschrift für Thomas Habel / hrsg. von Claire Gantet und Flemming Schock. - Bremen : Edition Lumière, 2014. - VIII, 289 S. ; 24 cm. - (Presse und Geschichte - neue Beiträge ; 81). - ISBN 978-3-943245-20-2 : EUR 44.80 [#3516]. - Hier S. 167 - 196. - Rez.: **IFB 14-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz401304671rez-1.pdf>

⁴ <https://d-nb.info/1215781253/04>

biblisch argumentiert und damit im Grunde auch einen Beitrag zur Exegese und Hermeneutik der Heiligen Schrift liefert (siehe z. B. S. 20 - 21), zumal er mit Luther die Musik einschließlich der himmlischen „eine wunderbare Kreatur Gottes“ nennt (S. 16). So ist den Menschen von Gott auch die Singstimme gegeben worden, die sozusagen das beste und allerdauerhafteste Instrument sei. Für Mattheson ist es klar, daß die Musik im Gottesdienst eine größere und wohltätigere Wirkung als noch so viele Predigten ausübt: „Zehen Predigten haben oft das nicht ausgerichtet, was ein einziger (...) Choral-Gesang gethan hat“ (S. 42). Überhaupt ist es interessant, daß Mattheson auch ältere Zeugnisse nicht ablehnt, die nicht von Protestanten kommen, folgt er doch der Maxime, man solle nicht bloß fragen, wer etwas gesagt habe, sondern was gesagt worden sei (S. 60).

Im dritten Teil der Schrift bietet Mattheson eine Erörterung der biblischen Ausdrücke für Musik sowie derjenigen, die Musik betrieben. Das ist hier nicht weiter darzustellen, aber jedem, der sich für das Verhältnis des Christentums zur Musik interessiert, nachdrücklich ans Herz gelegt. Mattheson resümiert im Paragraphen 147:

„Wir haben demnach, so weit es in dieser Sterblichkeit erlaubet ist, ziemlich ausführlich gesehen, wie die himmlische Musik bey der Schöpfung, Gesetzgebung, Vorsehung, Menschwerdung, Himmelfahrt und Heiligung bestellet gewesen, auch wie sie, am jüngsten Tage und im ewigen Freuden-Leben, von Engeln und Auserwählten, mit wirklichem Singen und Klingen, bestellet seyn wird, nach den klaren Zeugnissen der hochgelobten Dreyeinigkeit, Christi Jesu insbesondere, der Engel und Hirten, Mosis und des ganzen Israels, Davids, Jesaiä, Daniels, Habacucs, Sachariä, Matthäi, Lucä, Pauli, Johannis etc. etc. die es größtentheils mit Augen gesehen und mit Ohren gehöret haben“ (S. 123).

Wer sich für Kirchenmusik im besonderen und für die Kulturgeschichte der Musik im allgemeinen interessiert, macht keinen Fehler, wenn er sich die hier nach über zweieinhalb Jahrhunderten wieder aufgelegte Schrift anschafft und studiert. Sie ist zusammen mit dem informativen *Nachwort* ein schönes Dokument einer wichtigen ästhetischen Debatte in der Mitte des 18. Jahrhundert, in deren Rahmen Mattheson für eine sensualistische Neuorientierung steht. Interessant ist hier, daß Mattheson vor allem den Hörer bzw. das Gehör als Beurteilungskriterium von Musik ins Zentrum rückt: „Was dem Gehör gefällt, ist gut“ (S. 155), heißt es in seinem Hauptwerk **Der Vollkommene Capellmeister**: „Ohne Vernunft kann in der Musik wenig gutes seyn; aber ohne den Beifall der Ohren noch weniger“ (S. 156).

Der Band bietet den Text, soweit möglich, ohne Normalisierungen, d.h. Buchstabengetreu. Zu Recht bemerken die Herausgeber: „Ein von Normalisierungsbefürwortern versprochener Gewinn an Lesbarkeit ist nicht zu erwarten, dagegen läßt die getreue Wi(e)dergabe philologisch-sprachhistorische Fragestellungen zu“ (S. 163). Das schließt Schreibungen ebenso ein wie die Zeichensetzung. Erläuterungen bemühen sich, die von Mattheson verwendete Literatur möglichst exakt nachzuweisen; auf Bibelnachweise wurde aber, abgesehen von apokryphen Schriften, verzichtet, da sie jeder leicht selbst nachschlagen könne (S. 164). *Johann Matthesons Werke*

werden einschließlich der Rezensionen auf S. 165 - 178 verzeichnet.⁵ Es schließen sich in chronologischer Folge die Beiträge der Forschungsliteratur (S. 178 - 186) an bis zu Holger Bönigs ***Geschichte der Hamburger und Altonaer Presse*** von 2020.⁶ Somit liegt auch in dieser Hinsicht ein nützliches Informationsmittel vor, das den Weg zu einer weiteren Beschäftigung mit Mattheson bereiten kann.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10877>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10877>

⁵ Bisher offenbar nirgends (nicht nur in Deutschland) nachgewiesen ist folgende Schrift Matthesons, die 1759 in einer Bibliographie in den ***Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit*** aufgeführt worden war: ***Sieben bis Achthundert Schriftstellen, die sich ausdrücklich auf die Tonkunst beziehen***. Hamburg 1745. 8vo (S. 154). Es wäre eine für die Forschung großartige Sache, fände jemand irgendwo noch ein Exemplar dieser Schrift.

⁶ ***Geschichte der Hamburger und Altonaer Presse*** : von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches / Holger Bönig. - Bremen : Edition Lumière. - 25 cm. - (Presse und Geschichte - neue Beiträge ; ...) [#7032]. - Bd. 1. Periodische Presse und der Weg zur Aufklärung. - [Stark erw. Fassung der Auflage von 2002, die unter dem Titel 'Welteroberung durch ein neues Publikum' ersch. ist]. - 2020. - 438 S. : Ill., Faks., Porträts. - (... ; 128). - ISBN 978-3-943245-96-7 : EUR 44.80. - Bd. 2. Periodische Presse, Kommunikation und Aufklärung. - [Stark erw. Fassung der Auflage von 2002, die unter den Titel 'Periodische Presse, Kommunikation und Aufklärung ersch. ist]. - 2020. - 673 S. : Ill., Faks., Porträts. - (... ; 129). - ISBN 978-3-943245-95-0 : EUR 44.80. - Rez.: ***IFB 20-3***

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10438>